

Zeitungsartikel

aus: Kölner Stadt-Anzeiger 11.6.2005

„Tatsächlich schafft es Claudia Indenhock mit ihrem Film „Wir lebne im 21. Jahrhundert“ einen tiefen, aber nie anbiederndern Einblick in das Leben Jugendlicher zu geben, für die Elite ein Fremdwort ist. ... Das Besondere an ihrem Werk ist die große Intimität. Über zwei Jahre hat Claudia Indenhock eine Nähe zu ihren Darstellern aufgebaut, die den Film ausmacht. „Mnchmal saß ich mit meinem Kamerateam stundenlang bei den Familiein rum und habe nur gewartet, bis sich die Jugendlichen mal wieder zu Hause blicken lassen“, erzählt sie.“ (Kerstin Meier)

aus: Kölnische Rundschau 26.4.2006

„Wir leben im 21.Jahrhundert“ (10.Mai) ist ein Dokumentarfilm über drei Jugendliche, die am Übergang von Schule zu Beruf zu scheitern drohen. Der Film von Claudia Indnhock zeigt, wie Angst, Verzweiflung und Langeweile an den Schülern nagen.“ (Thomas Linden)

aus: filmdienst 26.10.2006

„Wir leben im 21. Jahrhundert“, sagt Patrick oft zu seiner Mutter, und will damit ausdrücken, dass das mit dem Arbeiten heute nicht mehr so läuft wie zu ihrer Zeit, als man mit 14 Jahren in die Arbeitswelt eintrat. Er meint, es sei komplexer geworden, und hat auf fatale Weise Recht, denn überhaupt in diesen Prozess hinein zu kommen, ist für manche inzwischen fast unmöglich geworden. Das wirkt im Film umso bedrückender, je mehr einem die drei Hauptfiguren ans Herz wachsen, was der ebenso behutsamen wie deutlichen Erzählweise zu verdanken ist. Denn natürlich befindet sich hinter ihrer abwehrenden Schale ein weicher Kern, der das eigene Versagen deutlich spürt. So liefert Claudia Indenhock eine Innenansicht der Welt derer, die im verschärften Kampf um Arbeit in größerem Ausmaß auf der Strecke bleiben: auf Menschen, die wie alle anderen ein Recht auf ein würdiges Leben haben. Und dazu gehört, die ist die entscheidende Botschaft des Films, auch ein Arbeitsplatz“. (Oliver Rahayel)